Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 16. November 1880. Nr. 537.

Deutschland.

Berlin, 15. November. Die Genesung des Fürsten Hohenlohe von dem nicht unbedenklichen Krankheitsfalle, der ihn jüngst betroffen hatte, macht erfreuliche Fortschritte und wird der Fürst in der nächsten Zeit im Stande sein, zur Wiederaufnahme seiner Funktionen nach Paris zurückzukehren. Daß Fürst Hohenlohe sein Kommissorium als stellvertretender Staatssekretär des Auswärtigen nicht wieder aufnimmt, hängt einfach mit der hinreichend bekannten Thatsache zusammen, daß eine längere Dauer des Kommissoriums als bis gegen Ende des Jahres überhaupt nicht in Aussicht genommen war. Eine Reihe von Zeitungsnachrichten sucht in diesen allerdings sehr einfachen Thatbestand etwas Sensation einzuweben; wir sind in die Lage versetzt, Alles was über den Zusammenhang der demnächstigen Rückkehr des Fürsten Hohenlohe nach Paris mit einer angeblichen Kanzlerkrisis, mit einem „Gewitter im auswärtigen Amt" und was an ähnlichen Gerüchten verbreitet und zu förmlichen Fabeln ausgesponnen wird, als ein Gewebe von leeren Erfindungen zu bezeichnen.

— Im Abgeordnetenhaus ist heute folgende Interpellation eingebracht worden:

Seit geraumer Zeit macht sich gegen die jüdischen Staatsbürger Preußens eine Agitation geltend, welche zu bedauerlichen Ausschreitungen und zu einer weitgreifenden Beunruhigung Anlaß gegeben hat. In Verfolg dieser Agitation wird eine an den Herrn Reichskanzler und Ministerpräsidenten gerichtete Petition vorbereitet, welche die Anforderungen erhebt:

1) daß die Einwanderung ausländischer Juden, wenn nicht gänzlich verhindert, so doch wenigstens eingeschränkt werde; 2) daß die Juden von allen obrigkeitlichen (autoritativen) Stellungen ausgeschlossen werden und daß ihre Verwendung im Justizdienste — namentlich als Einzelrichter — eine angemessene Beschränkung finde; 3) daß der christliche Charakter der Volksschule, auch wenn dieselbe von jüdischen Schülern besucht wird, streng gewahrt bleibe und in derselben nur christliche Lehrer zugelassen werden, daß in allen übrigen Schulen aber jüdische Lehrer nur in besonders motivirten Ausnahmefällen zur Anstellung gelangen; 4) daß die Wiederaufnahme der amtlichen Statistik über die jüdische Bevölkerung angeordnet werde

In Veranlassung dessen erlaubt sich der Unterzeichnete an die königliche Staatsregierung die Anfrage zu richten:

Welche Stellung nimmt dieselbe Anforderungen gegenüber ein, die auf Beseitigung der vollen verfassungsmäßigen Gleichberechtigung der jüdischen Staatsbürger zielen?

Berlin, den 13. November 1880.

Dr. Hänel.

Unterstützt von:

Dr. Bergenroth, Wiedwald, v. Sauken, Büchtemann, Dr. Görig, Quadt, Mohr, Körner, Janzon, v. Hönika, Möller, Weißermel, Seelig, Kieschke, Warburg, Hammerstein (Lennep), Uhlendorf, Wegmann, Dr. Bender, Dr Virchow, Klotz, Zelle, Dr. Langerhans, Runge, Eugen Richter, Parisius, Neßler, Knörcke, Dr. Straßmann, Dirichlet, Schneckenburg, Hermes, Rickert, Petri, Berling, Drawe, Sachse, Vollerthun, Wanver, Steffens, Grünhagen.

— Die „Post" erfährt, daß das Provinzial-Schulkollegium der Provinz Brandenburg beschlossen habe, die Disziplinar-Untersuchung gegen die DDr. Förster und Jungfer einzuleiten Dieser Beschluß erfolgte auf eigene Initiative des Kollegiums, lediglich in Erwägung der bekannten Thatsachen.

— In der griechischen Deputirtenkammer hat sich am Sonnabend eine merkwürdige Scene abgespielt. Bekanntlich ist das Ministerium Tricoupis vornehmlich gestürzt worden, weil es die kriegerischen Vorbereitungen gegen die Türkei nicht mit dem Eifer betrieben, welchen die athenischen Chauvins als nothwendig betrachteten. Der abgetretene Ministerpräsident verlangte zu seiner Rechtfertigung Vorlage der diplomatischen Aktenstücke. Als nun vorgestern Kumunduros sich bereit erklärte, die betreffenden Schriftstücke zur Kenntniß der Kammer zu bringen, verzichtete Tricoupis plötzlich auf die Veröffentlichung derselben, da dies den Interessen Griechenlands nachtheilig sein könnte, fügte jedoch hinzu, daß er nicht ohne Beweise angeklagt werden wolle. Der Ministerpräsident klagte darauf Tricoupis an, als er an der Spitze der Regierung gestanden, eigenmächtig gehandelt zu haben, indem er die Armee und die Kammer einberufen: er sei dazu weder durch die Anschauungen der Mächte veranlaßt worden, noch hätten die internationalen Beziehungen solche Maßregeln gerechtfertigt. Kumunduros schloß mit der Erklärung, daß er die verlangte öffentliche Vorlegung der Aktenstücke nicht ausführen werde. Die Kammer erklärte sich damit einverstanden. Dieser Vorgang deutet darauf hin, daß die athenische Regierung der den griechischen Aspirationen augenblicklich wenig günstigen Konstellation der europäischen Politik Rechnung tragen und den Mahnungen zur Geduld, welche ihr von den Vertretern der Macht ertheilt worden, Gehör schenkend, die Schuld für die kostspielige und für den Augenblick nutzlose Mobilisirung der Armee dem abgetretenen Ministerium aufbürden will. Es ist jedoch eine offenkundige Thatsache, daß, als Tricoupis jene kriegerischen Maßregeln ergriff, er vornehmlich dem Drucke der jetzt ans Ruder gekommenen Opposition nachgegeben hat. Gerade die Herren Kumunduros und Genossen waren es, welche die kriegerischen Leidenschaften im hellenischen Volke derartig angefacht haben, daß es jetzt schwer sein wird, die Nation wieder zu besänftigen. „Etwaige Abmahnungen von gewagten Unternehmungen oder abermalige Rathschläge zur Geduld werden, schreibt man der „P. C." aus Athen vom 6. November, kaum mehr hier verfangen. Die Ausrüstung und Kriegsbereitschaft der griechischen Armee wird Ende Februar vollständig sein; Anfangs März könnte dann wohl der geeignetste Zeitpunkt sein, den Rubikon zu überschreiten. Der Geist der Armee ist ein ausgezeichneter: die gebildeteren Elemente derselben aus den höheren Ständen der griechischen Gesellschaft, die jetzt da in Waffen vereinigt sind, wirken mächtig auf die übrigen Massen. Wehe jener Regierung, die heute noch von Umkehr oder Zögern sprechen wollte. Die Ueberzeugung, daß Griechenland nur durch die vorbereitete Aktion zu seinen Rechten und zur Größe gelangen könne, ist jetzt eine tief wurzelnde."

— Die Finanzlage Griechenlands ist in Folge der Kriegsrüstungen eine sehr prekäre. Bei Schluß der vorigen Kammersession betrug das Defizit 6 Millionen Drachmen, jetzt ist dasselbe schon auf 9 Millionen erhöht. Die Regierung braucht noch einen außerordentlichen und Supplementarkredit von 36 Millionen, so daß das Ausgabebudget pro 1880 auf 88 Millionen anwachsen wird. Der „bewaffnete Friede", in dem sich Hellas befindet, drängt zur Katastrophe. Der Finanzminister Sotiropulos schloß seine Budgetrede mit der Erklärung, daß an eine Umkehr nicht mehr zu denken sei. Sie wäre der reine Selbstmord. Er wünsche nur, daß der Augenblick der Aktion, der sich nicht mehr abwenden läßt, so schnell als möglich eintreten möge, um das Land durch diese unnatürliche Anspannung seiner Kräfte materiell nicht zu erschöpfen.

— Nach den aufregenden Tagen, welche die Signatur der Wiedereröffnung der französischen Kammern bilden, sieht sich Frankreich bereits vor neue Emotionen und stürmische Debatten im Parlament gestellt. Zum Ueberfluß ist gestern in Havre der Arbeiterkongreß eröffnet worden, bei welchem die revolutionären Sozialisten ihre Kräfte mit den gemäßigten Sozialisten zu messen beabsichtigen. Das Programm der letzteren soll mit aller Entschiedenheit von den Parteigängern der Kommune bekämpft werden, und diese werden auch, um ihren Zweck zu erreichen, selbst nicht vor Gewaltthätigkeiten zurückschrecken. Ueber den tumultuarischen Verlauf der gestrigen Eröffnungssitzung liegt folgender telegraphischer Bericht vor:

Paris, 15. November. In der gestrigen ersten Sitzung des in Havre tagenden Arbeiterkongresses kam es infolge der zwischen den sogenannten Kollektivisten und den Opportunisten entstandenen Streitigkeiten zu sehr stürmischen Auftritten. Als der Vorsitzende schließlich einem Theilnehmer an der Versammlung das Wort verweigerte, entstand ein so großer Tumult, daß der Besitzer des Versammlungslokals sich genöthigt sah, das Gas auszulöschen und den Saal unter Anwendung von Gewalt räumen zu lassen.

Die heutigen Debatten des Senates über die von Buffet eingebrachte Interpellation bezüglich der Ausführung der Märzdekrete versprechen gleichfalls „une grande journée". Herr Buffet gehörte in Gemeinschaft mit dem ehemaligen Chef des „Kampfministeriums", Herzog de Broglie, zu den klerikalen Führern, welche in einem der Pariser Klöster der Ausführung der Dekrete beiwohnten. Als Augenzeuge wird Herr Buffet also in der Lage sein, seine Interpellation mit drastischen Beispielen zu illustriren. Sicherlich werden die Monarchisten die heutige Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ihrem Groll gegen das Gouvernement den entschiedensten Ausdruck zu geben. Die Entscheidung über den Ausgang der Interpellation ruht beim linken Centrum des Senats. Ein Theil dieser Parteigruppe unter Führung Dufaure's macht zwar mit den monarchistischen Parteigruppen gemeinschaftliche Sache; bei den bisherigen wichtigen Abstimmungen blieben diese Dissidenten aber in der Minorität und mußten sich mit dem sprichwörtlichen Mißgeschick des Herrn Laboulaye trösten, der ebenfalls in kirchlichen Fragen mit den Klerikalen votirt. Da einige Tribunale bei der Ausführung der Dekrete eine bedeutsame Rolle spielten, werden die heutigen Redner im Senate nicht unterlassen, sich auf die Autorität derselben zu berufen. Der nunmehr vorliegende Gesetzentwurf über die Reform der Magistratur muß die Erbitterung der Monarchisten noch mehr steigern. Dieser Gesetzentwurf umfaßt drei Titel, von denen der erste sich mit den cours d'appel, der zweite sich mit den Tribunalen erster Instanz beschäftigt, und der dritte allgemeine Bestimmungen enthält. Nach den letzteren ist die Regierung in der Lage, nach der Publikation des Gesetzes ein Jahr hindurch behufs Organisation des Richterpersonals der beiden Instanzen die Mitglieder desselben in Inaktivität zu versetzen. In der Deputirtenkammer wird der von der Kommission vorgelegte Entwurf mit großer Majorität angenommen werden; Schwierigkeiten werden sich auch hier erst bei der Berathung im Senate ergeben.

Ausland.

Paris, 14. November. Bei der morgen im Senate beginnenden Debatte über die Interpellation Buffets bezüglich der Ausführung der Märzdekrete wird die Intervention des ehemaligen Konseilpräsidenten de Freycinet erwartet, jedoch keineswegs in einem dem Ministerium feindlichen Sinne. Der bonapartistische Deputirte Delafosse, dessen Interpellation über die auswärtige Politik sogleich nach dem Erscheinen des Gelbbuches stattfindet, beabsichtigt den Nachweis zu versuchen, daß Gambetta hinter dem Rücken der Minister auf die auswärtige Politik Frankreichs einen gefährlichen Einfluß ausübe.

Obgleich die in den Abtheilungen gewählte Kommission zur Prüfung des Antrages Laisant behufs Untersuchung der Affaire Cissey beinahe ausschließlich aus Anhängern des Antrages besteht, will das Ministerium doch den Antrag bekämpfen, zumal da sich immer mehr herausstellt, daß die gegen Cissey gerichteten Anschuldigungen wegen Landesverraths unbegründet sind.

Provinzielles.

Stettin, 16. November. Bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl, I. Bezirk III. Abtheilung, waren von 735 eingeschriebenen Wählern 336 erschienen. Es haben Stimmen erhalten: Herr Uhrmacher Dittmer 197, Herr Schlossermeister Petermann 168, Herr Kaufmann Staeker 165 und Herr Viehhalter Klausen 138. Die Kandidaten der Opposition und Bürgerpartei erhielten also je über 30 Stimmen mehr als die der jetzigen Majorität in der Stadtverordnetenversammlung oder die sogenannten „Unabhängigen". Dennoch ist, da die absolute Majorität 169 beträgt, nur Herr Uhrmachermeister Dittmer definitiv gewählt, Herrn Petermann fehlt an der absoluten Majorität eine Stimme. Eine irrthümlicher Weise für Herrn Piedemann abgegebene Stimme konnte ihm leider nicht zugezählt werden. Es muß daher noch eine engere Wahl zwischen Herrn Petermann und Herrn Staeker stattfinden.

Stettin, 16. November. Für die heute (Dienstag) stattfindende Wahl des zweiten Wahlbezirks der dritten Wahlabtheilung ist seitens der Opposition und Bürgerpartei Herr Rentier W. Harenberg als Wahlkandidat aufgestellt. Möge die Bürgerpartei demselben recht zahlreiche Stimmen geben, Herr Harenberg war, wie bekannt, bereits Stadtverordneter und hat sich durch sein stetes Festhalten an der Partei und durch seine Thätigkeit in der Armenkommission besondern Dank verdient.

— Die Posse „Der Postillon von Müncheberg" von Jacobson hatte am Sonntag wieder das Victoria-Theater bis auf den letzten Platz gefüllt und erzielte einen entschieden durchschlagenden Erfolg. Am heutigen Dienstag kommt auf vielseitigen Wunsch die Zauberposse „500,000 Teufel", welche in voriger Woche fast allabendlich ein zahlreiches Publikum heranzog, zur nochmaligen Aufführung und wollen wir nicht versäumen, alle die, welche dieses reizende Ausstattungsstück noch nicht gesehen haben, auf diese Vorstellung aufmerksam zu machen.

— In dem Subhastationsverfahren über ein ihm verpfändetes Grundstück hatte sich ein Hypothekengläubiger durch einen Rechtsanwalt vertreten lassen, an den deshalb auch alle gerichtlichen Verfügungen, darunter die Bekanntmachung des Versteigerungstermins, ergangen waren. Von letzterem seinem Mandanten Kenntniß zu geben, hatte der Rechtsanwalt aus Versehen seines Bureaus unterlassen, ein Fehler, der ihm viel Geld gekostet hat. Der Hypothekengläubiger fiel nämlich mit seiner Forderung gänzlich aus und klagte darauf, nachdem der Versuch vom persönlichen Schuldner, sein Geld zu erhalten, mißglückt war, gegen den Rechtsanwalt auf vollen Schadensersatz, ist auch mit seinem Anspruch trotz sehr energischer Einwendungen seines sich nach Möglichkeit wehrenden Gegners, durchgedrungen, weil das Gericht folgende Ansicht schließlich für die allein richtige erklärt hat: Es ist nicht zweifelhaft, daß der Rechtsanwalt verpflichtet ist, seinem Mandanten, den er in einer Subhastationssache vertritt, von dem Versteigerungstermine Kenntniß zu geben. Es ist eine schuldhafte Unterlassung des Rechtsanwalts, wenn er eine solche Bekanntmachung unterläßt, und hat er für dieselbe um so mehr einzustehen, als zwischen dem Anwalt und seiner Partei ein Mandatsverhältniß obwaltet, und der Mandatar dem Mandanten bei Ausführung des übertragenen Geschäfts für jedes Verschulden, auch für das geringste aufzukommen hat. Die Haftungsverbindlichkeit des Verklagten für den dem Mandanten aus dieser Nachlässigkeit des Mandatars zugefügten Schaden kann um so weniger einem Bedenken unterliegen, als gerade die Kenntniß eines Versteigerungstermins für den Hypothekengläubiger vom größten Interesse ist, da letzterer hierdurch vorzugsweise in die Lage versetzt wird, seine Rechte durch Betheiligung an der Versteigerung zu wahren. Darüber, ob Kläger in der That an der Versteigerung sich betheiligt oder das betreffende Grundstück selbst ersteigert hätte, braucht derselbe keinen Beweis zu führen, weil nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge jedermann den ihm drohenden Verlust nach Kräften abzuwenden suchen wird, und daher, wenn die Verhältnisse so geschaffen sind, daß Kläger seinen ihm in Aussicht stehenden Schaden durch die Betheiligung an der Versteigerung abwenden konnte, man von demselben auch annehmen muß, daß er als sorgsamer Familienvater seine Rechte an der Versteigerung gewahrt hätte. (Ger.-Ztg.)

— (Polizei-Bericht.) Verloren: Am 2. d. Mts. 1 großer Hundemaulkorb mit Aufschrift Franz Merten; am 1. d. Mts. 1 gelbe lederne Brieftasche mit ca. 80 Mark Inhalt und 1 gezogener Wechsel in Höhe von 1481 Mk. 75 Pf.

— Dem emeritirten Schullehrer und Küster Groß zu Lubow im Kreise Saatzig ist der Adler der Inhaber des königl. Hausordens von Hohenzollern und dem Förster Grunewald zu Hohenbrück im Kreise Demmin das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Stadt-Theater.

„Der Freund des Fürsten". Lustspiel in 4 Akten von Ernst Wichert. (Dr. Malthus — Herr Ludwig Barnay als Gast.)

Der Wunsch unseres verehrten Gastes, sich auch einmal im modernen Salonstück dem hiesigen Publikum zu zeigen, mag die Wahl auf die Wichert'sche Novität „Der Freund des Fürsten" gelenkt haben. Dieselbe kann keine glückliche genannt werden, da erstens das neue Lustspiel des geistreichen und liebenswürdigen Verfassers von „Ein Schritt vom Wege" durchaus keine bedeutende Arbeit, zweitens aber die darin enthaltene Rolle des Dr. Malthus für einen Künstler von Barnay's Bedeutung

keine so vorzügliche ist, um dem dem Darsteller zum ersten Male gegenüberstehenden Publikum auch nur einen annähernden Begriff seiner hohen künstlerischen Leistungsfähigkeit zu geben, und das scheint uns bei einem alle Tage wechselnden Publikum von einem Gast unbedingte Nothwendigkeit. Die Parthie des Dr. Malthus war für Herrn Barnay eine schlummervolle, und gönnen wir ihm nach der anstrengenden Arbeit des voraufgegangenen Montjoye auch aus vollstem Herzen einmal Ruhe, so dürfte das vollständig ausverkaufte Haus doch kaum mit dieser „würdigen Enthaltsamkeit" zufrieden gewesen sein. Die Wichert'sche Novität ist ziemlich dünn, die Exposition etwas zerfahren und dabei doch so durchsichtig, daß wahrlich nicht vier Akte nothwendig sind, um den einzig möglichen Schluß zu errathen. Humor sucht man eigentlich umsonst in der Arbeit, die sich Lustspiel nennt. Charakteristische Personen und Originalität in der Handlung sind nicht vorhanden, oder sollte man die Freifrau von Trausch für solch' ein noch nicht dagewesenes Unikum halten? Fast scheint es so, denn das Benehmen einer auf dem Parketboden großgezogenen Frau vom Stande dürfte kaum je so lächerlich gefunden werden, wie es Wichert's „Tante Trausch" an den Tag legt. Mit einem Wort die Novität langweilt und erwärmt nicht und würde ohne Barnay's Mitwirkung über die Premiere nicht hinauskommen. Das Spiel war recht brav. Herr Barnay bot, was man von dem verkappten Prinzen erwarten durfte, war es für den verehrten Künstler auch nicht viel, so war es doch etwas. Allerliebst gab Frl. Göthe die Emmy und legte damit wieder einen Beweis ihres nicht unbedeutenden Talents ab, das sich in letzter Zeit schon so oft glänzend entfaltet hat. Die kleine Dame wird bald der große Liebling unseres Publikums sein! Daß Frl. Feistel Rollen wie die der Cäcilie spielen muß, thut uns im Interesse der gern gesehenen Künstlerin leid. Sie ist aber aus den Jahren heraus, um ohne Störung der Illusion das jugendlich sentimentale Fach ausfüllen zu können. Ist die Parthie der Cäcilie auch nicht ausgesprochen jugendlich sentimental, so rangirt sie doch eher in dieses Fach als in das der Salondamen. Warum spielte Fräulein Weisse die Parthie nicht, man hätte sich doch gleich von ihrer Befähigung, die in der Ophelia nicht an das Tageslicht trat, überzeugen können. Herr Neumann war recht brav, ebenso leistete Frau Frenzel das Beste. Herr Lehmann (auf dem Theaterzettel Schramm genannt) war als Baron Fink wenigstens ein besserer Geck als er im „Wallenstein" ein Oktavio war. Lieber hätten wir allerdings Herrn Präger, den „schneidigen Lieutenant" mit dieser Rolle betraut gesehen.

H. v. R.

(Eingesandt.)

(Berichtigung des „Eingesandt" im General-Anzeiger, betreffend die Subhastation des Creutz'schen Grundstücks.)

In zwei Artikeln macht Jemand, der durch Schaden klug geworden sein will und welcher augenscheinlich bei der qu. Subhastation mit einer Hypothek ausgefallen ist, seinem Aerger Luft und sucht die Verantwortlichkeit für seinen Verlust dem Taxator des betreffenden Grundstücks resp. der Feuerversicherung aufzubürden.

Beide Artikel zeugen von einer so großen Naivetät auf dem Gebiete der Hypothekenbewegung, daß an dem „Kluggewordensein" des Einsenders zu zweifeln ist. Das Facit der ganzen Auseinandersetzung ist:

„Ein Grundstück, dessen Werthtaxe 150,000 Mark betrug, ist in Subhastation für 77,500 M. verkauft."

Zunächst verschweigt der Einsender, daß der Ersteher des Grundstücks selbst hinter diesen 77,500 Mark eine Forderung von 20,000 Mark hat, so daß der Kaufpreis sich auf 97,500 und inkl. Gerichtskosten auf ca. 100,000 M. stellt.

Es weiß nun wohl jeder, der überhaupt etwas vom praktischen Leben kennt, daß ein in der Subhastation erzielter Preis keinen Anhalt für den wirklichen Werth eines Grundstücks bietet; ganz besonders ist dies wohl jetzt bei uns in Stettin der Fall, wo durch eine ungeheure Bauthätigkeit alle Grundstücke entwerthet, wo die Miethen in der Gegend des in Rede stehenden Grundstücks um circa 25 Prozent gefallen und in Folge dessen Hypotheken für 2. und 3. Stellen nicht zu beschaffen sind.

Zu diesen Momenten, welche eine Entwerthung sämmtlicher Grundstücke herbeigeführt haben, kommt nun noch ein Hauptmoment. Das betreffende Grundstück ist im Jahre 1877 gebaut und taxirt, seit jener Zeit sind Materialien und Arbeitslöhne um ca. 33⅓ Proz. gefallen — daß dies so ist, beweisen die Submissionen bei Staatsbauten —, ist es da wirklich überraschend, daß ein Grundstück, dessen Werthtaxe in der theuren Zeit 150,000 M. betrug, jetzt bei der denkbar schlechtesten Konjunktur nur circa 100,000 Mark in der Subhastation erzielt?

Es ist wohl überflüssig darauf hinzuweisen, daß der Feuerkassenwerth eines Grundstücks überhaupt keinen Maßstab für die Beleihungsgrenze desselben bietet. Der Hauptfaktor, welcher bei der Beleihung mitspricht, ist die Lage.

Denken wir uns beispielsweise zwei Grundstücke, eins in der Nemitzerstraße und eins in der Schulzenstraße, jedes derselben hat einen Feuerkassenwerth von 100,000 M. Wem würde es da wohl einfallen, beide nach Maßgabe des Feuerkassenwerthes zu beleihen. Aehnlich, wenn auch nicht so kraß, liegt es hier. Es ist naturgemäß, daß ein Grundstück Pölitzerstraße 25 entwerthet wurde, sobald das der Stadt näher gelegene Terrain zur Bebauung kam.

Dem Herrn Einsender ist eben nur zu rathen, bei seiner Unkenntniß der Konjunktur und Hypothekenverhältnisse seine Kapitalien anderweitig anzulegen oder sich des Rathes erfahrener Geschäftsleute zu bedienen.

H—.

(Ein mehrfacher Hausbesitzer, der durch die ungünstige Konjunktur ebenfalls verloren.)

Vermischtes.

Agram, 13. November. An drei Orten, bei Reznik, dann bei Gorica und in der Nähe des Agramer Bahnhofes wurden Erdspalten und vulkanische Ausbrüche bemerkt. Der von der Landesregierung entsendete Geologe Kramberger hat die Erscheinung bereits untersucht und ich bin in der Lage, seinen der Regierung erstatteten Bericht hier wörtlich mitzutheilen: „Oestlich von der Kirche in Reznik sind Spuren einer neunzehn Schritte lang und drei Schritte breit gewesenen Erdspalte bemerkbar, welche sich von Ost-Nordost nach West-Südwest hinzieht und nur mehr noch durch graue Färbung vom Straßenkothe absticht. Diese Spalte wird von anderen minderen durchkreuzt.

„Verfolgt man nun die Straße etwa fünf Minuten weiter und biegt dann rechts ins Gestrüpp von Dubec ein, erreicht man wieder die Hauptspalte und gelangt zu einer Anzahl radialer Spalten. Außerdem treten noch deutlich untergeordnete Spalten mit einer anfänglich westlich, dann sich allmälig nach Süden biegenden Richtung auf, die den Ausgangspunkt der Radialspalten umkreisen und bis ins Dorf Ivanjarieca verfolgbar sind. Der Durchmesser des Spaltgebiets dürfte fast eine gute halbe Stunde betragen.

„Als nun am 9. November das Erdbeben stattfand, wurden zuerst wellenförmige Bewegungen wahrgenommen, deren Höhe ganz außergewöhnlich war. Man erzählte mir Folgendes: Der Bauer Filipowics äußerte seinem Nachbar Pirin gegenüber seine Verwunderung darüber, daß Pirin's Haus jetzt nach dem Erdbeben so hoch überstehe und Filipowics' Haus so tief gesunken sei, während doch früher die beiden Nachbarhäuser auf demselben Niveau nebeneinander standen.

„Nach den wellenförmigen Schwankungen des Bodens folgten senkrechte Stöße, welche wahrscheinlich die Schlamm-Ausbrüche zur Folge hatten. Das genannte Spaltengebiet schwankte zufolge der Auswürfe von ½8 bis ½11 Uhr Vormittags und zwar derart, daß die Bauern nicht wagten, näher zu kommen. Aus allen Spalten, sowie aus einzelnen Oeffnungen wurde eine große Menge mit Schwefelwasserstoffgas gesättigten Wassers emporgetrieben, welche einerseits aus dem Drifthone eine Formation Schlamm und einzelne Molluskenreste, andererseits reinen Sand aus den Alluvionen, die das Hängende des Drifthones bilden, mitbrachte und stellenweise Flächen von 16 bis 20 Schritten im Durchmesser mit diesem Schlamm bedeckt.

„Die größten Erschütterungen und Schlamm-Ergüsse müssen offenbar am Ausgange der Radialspalten stattgefunden haben, indem dort die stärksten Spalten, ja sogar geringe Verwerfungen und die größten Krater vorkommen.

„Die größte Auswurfsöffnung, die ich gesehen habe, hat die Form einer flachgedrückten Elipse, etwa einen halben Meter Durchmesser, die Höhe der einzelnen Krater ist eine ganz unbedeutende, in dem sich der breiartige Schlamm in Folge seiner Zerfließbarkeit zu keinem höheren Kegel aufthürmen konnte. Nur eine einzige Quelle fand ich noch. Die Temperatur derselben war sieben ein halb Grad Celsius, die Atmosphäre hatte eine Temperatur von eilf ein halb Grad.

„Nur der Schlamm riecht noch hie und da, während das Wasser keinen Schwefelgeruch mehr hat. Auch bei Nart erfolgten Schlammausbrüche, doch waren dieselben nirgends so stark, wie bei Reznik. Ich glaube, sagen zu können, daß Agram kein Erdbeben mehr zu fürchten hat, da wir sozusagen ein Sicherheitsventil gegen eine allzu große Spannung des Erdinnern haben, dessen Sitz im Gestrüpp von Reznik ist." So weit der Bericht.

Heute um 12 Uhr begiebt sich die große Kommission, an welcher die Minister Kemeny und Bedekovics theilnehmen, zu der Stelle der phänomenalen Erscheinung. An dem Hochamt, das heute auf dem Jellacicplatz stattfand, nahmen zahlreiche Menschen theil.

Die Stimmung ist sehr gedrückt. Man sah der anwesenden Menge an, daß alle besseren Bürger, mit Ausnahme der Beamten und Soldaten, Agram verlassen haben; es war nur armes Volk anwesend, viele Frauen weinten in der Erinnerung an den ausgestandenen Schrecken und in der Angst vor weiteren Gefahren.

— (Für arme Nähterinnen.) Der vor Kurzem in Berlin verstorbene Rentier Isidor Krafft hat in seinem soeben veröffentlichten Testament die Hälfte seines nachgelassenen Vermögens, und zwar die Summe von fünfmalhundert Mark zu einer Stiftung bestimmt, aus welcher arme Nähterinnen, ohne Unterschied der Konfession, welche das 36. Lebensjahr überschritten haben, unterstützt werden sollen.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 15. November. Ein im „Sprechsaal" der gestrigen „Schlesischen Presse" abgedruckter und Generallieutenant v. Wulffen unterzeichneter Brief gegen die Juden als „Race" wird authentisch als eine Mystifikation bezeichnet.

Eisenach, 14. November. Die heute hier eröffnete Versammlung von Delegirten deutscher Gewerbekammern wurde von Below (Bremen) begrüßt. Zu der Versammlung sind von den Gewerbekammern in Bremen, Chemnitz, Dresden, Hamburg, Leipzig, Lübeck, Ludwigshafen, München, Nürnberg, Sonneberg, Stuttgart, Weimar und Zittau Delegirte entsendet. In das Präsidium wurden Below (Bremen) und Dr. Brehmer (Lübeck) gewählt.

Eisenach, 15. November. In der heutigen Versammlung von Delegirten deutscher Gewerbekammern wurde eine Resolution angenommen, welche sich für den Beschluß des Reichstages vom 5. Mai d. Js. betreffend die Bildung von Innungen und den Zweck derselben ausspricht.

Galatz, 15. November. Die Donaukommission hält heute ihre erste Sitzung ab; alle Delegirte der Großmächte sind anwesend. Die Frage in Betreff der gemischten Kommission gelangt spätestens in 14 Tagen zur Verhandlung, nachdem an die Delegirten Serbiens und Bulgariens die Aufforderung zur Theilnahme an den Berathungen ergangen ist.

Rom 15. November. Der Deputirtenkammer sind die diplomatischen Schriftstücke betreffend die Berliner Konferenz über die griechisch-türkische Frage und betreffend die Madrider Konferenz über das Protektorat von Marokko vorgelegt worden. Dem „Diritto" zufolge wird der Finanzminister Magliani heute in der Kammer einen Gesetzentwurf betreffend die Herstellung der Metallgeldzirkulation einbringen, die Dringlichkeit für die Berathung verlangen und die Ernennung einer Spezialkommission zur Prüfung des Entwurfes beantragen.

Die Panzerfregatte „Palestro" vom Dulcigno-Geschwader ist in Brindisi eingelaufen, so daß Italien nur noch die Fregatte „Roma" bei der internationalen Flotte beläßt. Dagegen werden weitere zwei russische Kriegsschiffe in Cattaro erwartet. Garibaldi ist in Rom für den 21. November angemeldet.

London, 15. November. Nach einer Mittheilung der „Daily News" würde Gladstone demnächst Lord Derby in Knowsley einen Besuch abstatten.

Das unheimliche Haus.

Roman

von

Ewald August König.

41)

„Finden wir hier den Boten, der Ihnen das Geld brachte, so wissen wir genug, und ich rathe Ihnen, in diesem Falle den Grafen sofort verhaften zu lassen."

„Und was soll zur Ermittelung des Boten geschehen?"

„Sie werden den Grafen besuchen und sich in seinem Hause umsehen."

„Hm, unter welchem Vorwande?"

„Seien Sie doch nicht so schwerfällig, verehrtester Herr!" scherzte der Kriminalrath. „Der Vorwand liegt auf der Hand. Ihr Haus schickt Sie hierher, um mit dem Herrn Grafen über die falschen Banknoten zu reden. Sie sind beauftragt, nähere Mittheilungen zu fordern, die es Ihnen möglich machen, den Ueberbringer jener Noten zu verfolgen. Diese Forderung muß der Graf natürlich finden".

Der Kassirer zuckte mit den Achseln.

„Er wird mir dieselbe Antwort geben, die er uns bereits geschrieben hat", sagte er, „und ich habe von meinem Hause keinen Auftrag, ihm mit Zwangsmaßregeln zu drohen. Was also erreichen wir durch diesen Besuch? Die Möglichkeit, im Hause des Grafen jenem Boten zu begegnen, welcher mir die Noten eingehändigt hat, liegt in so weiter Ferne —"

„Verzeihen Sie die Unterbrechung", fiel ihm der Kriminalrath ins Wort. „Sie haben mich um Rath und Hülfe gebeten, nun darf ich wohl auch erwarten, daß meinen Anordnungen Folge geleistet wird".

Er hatte das in einem so erregten und entschiedenen Tone gesagt, daß der Kassirer es rathsam fand, kein Wort weiter einzuwenden. Er verneigte sich zustimmend.

„Erreichen wir wirklich nichts, so kann dieser Besuch doch auch nichts schaden", fuhr der Rath in demselben Tone fort; „Sie hören, was der Graf gegen Ihre Forderung einwendet, und finden Gelegenheit, die Gründe, die ihm Unthätigkeit gebieten zu bekämpfen. Wenn Sie einen scharfen Blick haben, so machen Sie vielleicht dabei Entdeckungen, die wir erfolgreich benützen können. Entdecken Sie den Boten nicht in seinem Hause, so werden wir zu erforschen suchen, mit welchen Leuten er verkehrt; Sie können das mir überlassen."

„Hm, ich bin natürlich bereit, hinzugehen —"

„Und zwar ohne Verzug, verehrter Herr! Treten Sie ruhig und sicher auf, und sollten Sie dem Boten begegnen, so geben Sie sich den Anschein, als ob Sie ihn nicht bemerkten."

„Der Bote würde mich wiedererkennen!"

„Möglich, aber er muß im Zweifel bleiben, ob er selbst ebenfalls erkannt worden ist."

„Ich fürchte, daß er sofort die Flucht ergreifen wird —"

Der Kassirer hatte seine Handschuhe angezogen — er erhob sich jetzt und nahm den Hut.

„Ich werde einen Wagen nehmen", sagte er, „begleiten Sie mich?"

„Nein, sieht man mich bei Ihnen, so könnte das leicht Argwohn erregen; ich werde Sie hier erwarten."

Der junge Mann ging hinaus. In der Nähe vor dem Bahnhofsgebäude standen mehrere Droschken; der Kassirer stieg in eine derselben ein und gab dem Kutscher die Adresse des Grafen Krasinski.

Eine halbe Stunde später hielt die Droschke vor dem unheimlichen Hause: Michael öffnete das Gartenthor und wich bei dem Anblick des Fremden sichtbar zurück.

Auch der Kassirer konnte seine Ueberraschung nicht verhehlen, aber er erinnerte sich sofort der Weisungen des Kriminalraths und zwang sich zur Unbefangenheit.

„Der Herr Graf zu Hause?" fragte er kühl.

Michael hatte seine Fassung auch wieder gefunden.

„Bedauere sehr," erwiederte er, „der gnädige Herr sind vor einer Viertelstunde ausgegangen."

„Kann ich ihn heute noch sprechen?"

„Schwerlich, er wird den Abend bei seiner Braut zubringen und dort darf er nicht gestört werden."

„So werde ich morgen wiederkommen", erwiderte der Kassirer ruhig.

„Wenn ich um Ihren ehrenwerthen Namen bitten dürfte —"

„Unnöthig, es ist eine Geschäftsangelegenheit, ich muß mit ihm persönlich reden."

Damit ging der junge Mann zum Wagen zurück, der gleich darauf wieder von dannen fuhr.

Der Kriminalrath sah überrascht auf, als sein Verbündeter so bald schon zurückkehrte.

„Sie hatten Recht", sagte der Kassirer erregt, „ich muß Ihren Scharfsinn bewundern. „Der Erste, der mir begegnete, war jener Bote — er trägt heute die Livree des Grafen."

„Und der Graf?" fragte der Rath.

„War nicht zu Hause."

„Hat der Diener Sie erkannt?"

„Ich muß es aus seiner Bestürzung vermuthen."

Der alte Herr rieb vergnügt die Hände.

„Ich dachte es mir gleich", sagte er, „aber daß wir so rasch zum Ziele kommen würden, hatte ich doch nicht erwartet. Jetzt muß gehandelt werden —"

„Was wollen Sie thun?" fragte der Kassirer rasch.

„Den Burschen verhaften lassen."

„Damit kann ich mich nicht einverstanden erklären. Mein Haus hat mir dringend anempfohlen, jedes Aufsehen zu vermeiden. Der Verhaftung des Dieners müßte die des Grafen folgen."

„Na, und was noch weiter?" fragte der Kriminalrath, die Brauen hoch hinaufziehend. „Zweifeln Sie etwa noch daran, daß dieser Graf ein großer Gauner ist?"

„Ueberzeugt bin ich davon noch nicht", erwiderte der junge Mann ausweichend; „ich kann nicht wissen, wie die Dinge liegen, und mein Haus will, wie ich bereits bemerkte, jedes Aufsehen vermeiden."

„Dann hätte es ja auch auf die Verfolgung des Fälschers verzichten können und nicht meine Hülfe in Anspruch nehmen sollen", sagte der Kriminalrath ärgerlich.

„Nicht doch", entgegnete der Kassirer in begütigendem Tone; „wir sind Ihnen zu großem Dank verpflichtet und wir können uns nur Glück dazu wünschen, daß Sie uns in dieser Angelegenheit mit Rath und That zur Seite gestanden haben. Aber was bezwecken wir denn mit dieser Verfolgung? Weiter doch nichts, als Ersatz für die konfiszirten Banknoten. Haben wir diesen Zweck erreicht, so verzichten wir auf die Bestrafung des Betrügers —"

„So dürfen Sie nicht reden! Es ist Ihre Pflicht, den Fälscher und Betrüger dem Gerichte zu überliefern, damit ihm das Handwerk gelegt wird. Und wie sollten Sie auch ohne Verhaftung dieser Gauner Ihren Zweck erreichen? Glauben Sie mir sicher, der angebliche Graf ist um kein Jota besser, als sein Diener."

„Ich für meine Person gebe das Alles ja zu", nickte der junge Mann, „und hätte ich allein zu bestimmen, so würde ich Ihnen nun alles Weitere überlassen. Aber ich vertrete hier die Interessen meines Hauses und muß allen Weisungen, die mein Chef mir gegeben hat, Folge leisten."

„Na, und was soll nun im Hinblick auf diese Weisungen geschehen?" fragte der Kriminalrath ungeduldig.

„Ich werde heute Abend noch dem Herrn Kommerzienrath Steinfeld meine Entdeckung mittheilen und ihn fragen, ob er uns den Verlust ersetzen will. Thut er das, so bin ich zufriedengestellt und er mag sehen, wie er sich mit dem Grafen auseinandersetzt. Vielleicht weiß der Graf nicht, daß der Diener ein Fälscher ist —"

„Bitte, mit diesen Vermuthungen verschonen Sie mich! Sie werden selbst nicht an ihre Wahrscheinlichkeit glauben", unterbrach ihn der Rath mit einer energisch abwehrenden Handbewegung. „Werden Sie sofort zu dem Kommerzienrath hingehen?"

„In einer Stunde. Ich will warten, bis das Geschäft geschlossen ist; so kurz vor dem Geschäftsschluß drängt die Arbeit zu sehr."

„Na, dann warten Sie, bis der Gauner über alle Berge ist", sagte der alte Herr sarkastisch. „Wie aber, wenn der Kommerzienrath Ihre Forderung ablehnt?"

„Dann gehe ich unverzüglich zur Polizei".

„Wirklich?"

„Ich bitte, verspotten Sie mich nicht, mir sind ja durch die strengen Befehle meines Chefs die Hände gebunden. Ich darf eben nicht anders handeln, so gern ich es auch möchte."

„Nun denn, mir sind sie nicht gebunden", sagte

der Rath entschlossen; „ein gemeingefährlicher Verbrecher muß unter allen Umständen unschädlich gemacht werden. Wer da noch Rücksichten nimmt, macht sich selbst eines Verbrechens schuldig. Also handeln Sie, wie es Ihnen beliebt; ich werde meinen eigenen Weg gehen."

Der Kassirer war bestürzt über diesen plötzlichen Entschluß.

Er machte noch einmal einen Versuch, seine Handlungsweise zu rechtfertigen und den Beamten zurückzuhalten; aber der alte Herr hörte nicht mehr auf ihn und eilte hinaus.

* * *

Michael hatte starr dem davonrollenden Wagen nachgesehen.

Dann, wie von einem plötzlichen Entschluß getrieben, war er eilig in das Haus zurückgekehrt.

Ungestüm trat er in das Zimmer, in welchem die beiden Grafen beim Kartenspiel saßen.

„Jetzt sind wir verloren!" sagte er mit heiserer Stimme; „die Komödie ist zu Ende, wir müssen fliehen."

Krasinski war von seinem Sitz aufgesprungen. Sein fieberglühender Blick ruhte voll ungeduldiger Erwartung auf dem verzerrten Gesicht des Dieners.

„Was ist vorgefallen?" fragte Rantzow, der seine Fassung behauptete. „Ich hörte einen Wagen rollen — war Jemand hier?"

„Der Kassirer des Breslauer Bankhauses", erwiderte Michael.

„Allein?" fragte Graf Krasinski.

„Er war allein. Ich sagte ihm, Sie seien ausgegangen."

„Nun?"

„Er will morgen früh wieder kommen, um über eine Geschäftssache mit Ihnen zu reden."

„Und das ist Alles?" fragte Graf Krasinski höhnisch.

„Ich denke, es ist genug," antwortete Michael in demselben Tone; ich sah ihm an, daß er mich wiedererkannte. Jetzt weiß er, wer ihm die russischen Scheine gebracht hat. Glauben Sie, daß er sich noch lange bedenken wird? In einer Stunde kann die Polizei hier sein, um das Nest in dem unheimlichen Hause auszuheben; dann haben die Leute in der Stadt einen neuen Beweis dafür, daß dieses Haus ein Unglückshaus ist."

Der Pole legte die Hände auf den Rücken und ging mit großen Schritten auf und nieder.

„Das habe ich nun davon, daß ich mich auf diesen Schwindel einließ", sagte er gereizt, indem er seinem Freunde Rantzow einen zornflammenden Blick zuwarf. „Ich hätte bei meiner Erklärung bleiben und das Banknotengeschäft Ihnen allein überlassen sollen!"

„Freilich, in der anderen Branche haben Sie mehr Erfahrung", spottete Rantzow.

Graf Krasinski stampfte zornig mit dem Fuß auf den Boden — ein heiserer Schrei entrang sich seinen Lippen.

„Wecken Sie keine Erinnerungen!" fuhr er auf.

„Wozu auch?" erwiderte Rantzow eisig kalt. „Ich trete nur Ihren Vorwürfen entgegen, die weder eine Berechtigung haben, noch das Geschehene ändern können. Ueberdies sehe ich hier noch keine Gefahr, vorausgesetzt, daß Ihre gesellschaftliche Stellung so ist, wie Sie behaupten. Der Kassirer ist vielleicht ohne Mühe ins Bockshorn zu jagen. Er wird nichts unternehmen, bevor er mit Ihnen Rücksprache genommen hat. Bleiben Sie dabei, er habe die Noten angenommen und er müsse nun auch den Schaden tragen."

Krasinski war stehen geblieben. Gedankenvoll drehte er an den langen Spitzen seines schwarzen Bartes.

„Meine Stellung hier ist völlig sicher", sagte er, „sie kann nicht so leicht erschüttert werden. Und ehe ich das Alles preisgebe, was ich mir bereits errungen habe, leiste ich für die falschen Noten Ersatz. Dann wird sich der Kassirer jedenfalls begnügen."

„Ah bah, das ist unnöthig!" warf Rantzow ein.

„Ich werde auch nur im schlimmsten Falle mich dazu verstehen. Du mußt heute noch abreisen, Michael. Der Mann darf Dir hier nicht mehr begegnen. Ich kann dann dreist behaupten, er habe sich geirrt, oder ich kann irgend etwas Anderes vorschützen, was mir selbst jeden Verdacht fern hält. Ist die Sache geordnet, magst Du hierher zurückkehren; wahrscheinlich aber treffen wir binnen Kurzem in London wieder zusammen. Also beeile Dich, damit Du, wenn möglich, noch mit dem nächsten Zuge verschwinden kannst".

„Fort will ich", erwiderte der Diener, „je eher, desto besser! Vorher aber muß getheilt werden."

In den dunklen Augen des Grafen flammte es zornig auf.

„Von einer Theilung kann jetzt noch keine Rede sein", sagte er, „ich werde Dir Geld genug mitgeben —"

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 15. November. Wetter regnig. Temp. + 6° R. Barom. 28,7. Wind NW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. 200—209, feuchter m. Ausw. 180—194, weiß. 200—211, per November 212 bez., per Frühjahr 214 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 200—210, per November 211.5—211 bez., Bf. u. Gd., per Frühjahr 204 bez., Bf. u. Gd.

Gerste ohne Handel.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 140—151 bez.

Erbsen ohne Handel.

Mais still, per 1000 Klgr. 144—146.

Winterrübsen still, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 257 nom.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko ohne Faß 56,5 Bf., per November 55 Bf., per April-Mai 57 Bf.

Spiritus fester, per 10.000 Liter % loko ohne Faß 57,2 bez., per Oktober-November 57 Gd., per November-December 56,2 bez., Bf. u. Gd., per Frühjahr 57 bez., 57,2 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 K. loko 11—11,85 tr. bez.

Kirchliches.

Schloß-Kirche.

Heute Abend 6 Uhr Bibelstunde.

Heute beginnt unser

Weihnachts-Ausverkauf

bei

ganz außerordentlicher Preis-Herabsetzung sämmtlicher Artikel unseres Lagers!!!

besonders auch für

fertige Wäsche jeder Art

für Herren, Damen und Kinder
(nur unsere eigenen bekannt vorzügliche Fabrikate, keine Fabrikwaaren).

Während der nächsten Tage

große Partien vorzüglich gearbeiteter weißer und farbiger Schürzen

zu ganz unglaublich billigen Preisen.

Gänzlicher Ausverkauf unseres Lagers von Kleiderstoffen.

Bestellungen

auf fertige Wäsche und besonders auch auf mit Namen zu stickende **Taschentücher** bitten wir möglichst frühzeitig.

Sticken sämmtlicher bei uns gekaufter **Leibwäsche** besorgen wir **kostenfrei.**

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

Richard Braun,

53—54, Breitestraße 53—54.

Permanente Ausstellung sämmtlicher Neuheiten in Kinder-Garderoben für Knaben u. Mädchen

(bis zur 16jährigen Größe).

Großartige Kollektion in Anzügen und Paletots für Knaben.

Reiches Sortiment in Paletots, Havelocks und Kostumes für Mädchen.

Größte Auswahl in Tragemänteln, Tragekleidchen, Jahreskleidchen, wattirte Mäntel, Jäckchen, eleganten Knaben-Hüten 2c.

Preise fest.

Auswahlsendungen nach außerhalb werden sofort franko effektuirt.

Bestellungen nach Maaß im eigenen Atelier unter Garantie des Gutsitzens.

Bis Weihnachten auch Sonntags Nachm. geöffnet.

Bei Knaben-Anzügen größere Stoff-Abfälle gratis.

Erste Erfindung. D. R.-Patent Nr. 8208.

Für jeden Haushalt, unentbehrlich für Hotels, Komtoirs, Villen 2c. ist der im D. R. patentirte **Suchland'sche** hermetisch verschließbare

Schnell-Heiz-Apparat für Kachelöfen.

In 15 bis 20 Min. kann man mit diesem Apparat, der in jedem Kachelofen (ohne Umsetzen dess.) leicht eingesetzt wird, **das kälteste Zimmer mit der Hälfte** des sonst erford. Brennmaterials auf 20 Gr. Wärme bringen, die den **ganzen Tag** anhält.

Der App. giebt **keine trockene Hitze** und schont sehr die Oefen. **Ausf. Prosp.**, sowie Apparate zur Ansicht sind **Berlin, Beuthstrasse, Industriegebäude, Laden 31.**

---

14 Central-Geschäfte und 150 Filialen seit 1876 liefern den besten Beweis der Reellität meines Unternehmens, sowie dessen anerkannte Nothwendigkeit in Deutschland.

Neue Filialen werden stets gern vergeben.

Die französische Weinhandlung

AUX CAVES DE FRANCE

ist die alleinige zur Einführung in Deutschland von **chemisch reinen ungegypsten Naturweinen,** die den Kampf gegen die Weinfabrikation d. h. zwischen **reinen und unreinen, ungegypsten und gegypsten, Naturweinen und mundrecht gemachten Weinen** übernommen hat, siegreich durchführt, und ihre 1/2 und 1/1 Literflaschen mit **eigenem** Namenssiegel verschließt, **einziges Verfahren**, das eventuell Garantie zur **amtlichen** Untersuchung des Inhalts liefert, während Korken, Etiquettes, Metallkapseln 2c. nur als leeres Blendwerk dienen.

OSWALD NIER.

Nimes (Gard). Marseille (B. du Rhône).

seit 1876
Hoflieferant.
Ehrenkreuz.
Membre de l'Académie Nationale zu Paris.
Besitzer eines eigenh. unterz. Briefes des
Fürsten Bismarck
der gesagt hat:

„Wein muss das Nationalgetränk der deutschen Nation werden!"

Eigenthümer folgender Central-Geschäfte nebst Weinstuben in Deutschland, in welchen letzteren gute Küche, in einigen auch Table d'hôte, zu billigem Preise und sämmtliche Weine auch von 1/4 Liter an ohne Preis-Aufschlag verabreicht werden.

Erstes und Haupt-Geschäft
48 Jerusalemerstraße **BERLIN SW.**, Jerusalemerstraße 48.
Dresden, Leipzig, Stettin, Breslau, Hannover, Frankfurt a. O., Rostock, Danzig, Königsberg i. P. und Halle a. d. S.

Per Liter. excl. Flasche

PREIS-COURANT.

1 Liter = 1 1/4 Flasche, wodurch sich nach deutschem Maasse meine Preise bedeutend ca. 30% ermässigen.

				Preise bei meinen Filialen ausserh. obiger Central-Geschäfte.		In Gebind. v. 20 Lit. an Gebind. gratis.
Garrigues, roth und weiss, herb	Mk.	1	40		1	50
Clairette, roth und weiss, naturmild	„	1	60		1	70
Pleines du Rhône, roth, mild und Verdauung befördernd	„	1	80		1	9[illegible]
Baisse, weiss, natursüss; echter Muscat-Traubengeschmack	„	2	—		2	10
Grès roth, natursüss; weiss natur-mild; Kranken empfohl.	„	2	40		2	50
Château Bagatelle, roth kraftig	„	3	—		3	20
Château des deux Tours, roth und weiss, feines Bouquet	„	3	60		3	80
Malaga und Madère, alt	„	4	—		4	20
Muscat de Frontignan, alt, Damen-Wein	„	4	—		4	20
Cognac	„	4	—		4	20
Essig von Wein, roth	„	—	40		—	50
Echter französischer Natur-Champagner . p. Fl. 5—6	Mk.					

Preis-Courante enthaltend nebst Urtheilen der Presse etc. etc. die Petition 260 deutscher Weinhändler an den hohen Reichstag mit meiner Gegenpetition an denselben, welcher durch Annahme des Gesetzes vom 23. Mai 1879 Recht gegeben wurde, auf Anfrage gratis und franco.

Ferner befinden sich Verkaufsstellen meiner Weine:

In **Stettin** bei Herrn **F. A. Suhr,** Bierverleger, Mönchenstr. 29—30, früheres Lokal **F. Belly's Weinhandlung.**
„ „ bei Herrn **E. Manthey,** Mittwochstr. 19.
„ **Demmin** bei Herrn Kaufmann **Th. Riekermann.**
„ **Massow** bei Herrn Kaufmann **Klütz.**
„ **Greifenhagen** a./Oder bei Herrn Kaufmann **F. Prilipp,**
„ **Stolp** i./Pomm. bei Herrn **Magnus Redes,** Wollmarktst. 12,
„ **Hochzeit** i./N. bei Herrn Kaufmann **Dannhauer,**
„ **Pyritz** bei Herrn Kaufmann **Gustav Fricke,**
„ **Naugard** bei Herrn Kaufmann **Emil Sonnenburg.**
„ **Greifenberg i. Pomm.** bei Herrn **V. L. Gross.**
„ **Cammin i. Pomm.** bei Herrn **H. L. Voigt.**
„ **Neustettin** bei Kaufmann **Bartel,** Preussischestrasse 30.
„ **Arnswalde** bei Herrn Kaufm. **Friedrich Lemcke** am Markt.
„ **Stargard i. Pom.** bei Herrn Kaufm. **E. W. Fricke,** Pyritzerstr. 40.
„ **Pr. Friedland** bei Kaufmann **L. Czekalla.**

---

10 gebrauchte **Billards, neue Lokalstühle** (größtes Lager) à Dtz. **36 Mark**, mit echt **amerik. Sitz 39 Mark** feinste **Rohrlehnstühle** à Dtz. **72 Mark**, gebrauchte **Wienerstühle** (gut erhalten) Dtz. **30 Mark**, neue **Lokaltische** v. **8 Mark** an. **Destillations-Einrichtungen, gebraucht** u. neu, **Buffets, Ladentische** in größter Auswahl empfiehlt zu sehr billigen Preisen
E. Bærwolff, Berlin, Sophienstr. 27.

Schwere Kamminer Fettgänse sind eingetroffen.
W. Wegner, Frauenstraße 42.

Verschlungene Buchstaben in starken Schablonen zur Wäschestickerei, jede Größe, echte Dinte z. Zeichnen der Wäsche, unauslöschl. bei **A. Schultz,** Frauenstr. 44, Schablonenfabrik.

Meinen neuen

Gasthof,

Bahnhofstraße 4 in Stargard in Pommern, halte ich bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.

C. Michaelis,
Stargard in Pommern.

Unter Garantie!!!

werden **Uhren** sowie **Spielwerke** zu sehr **billigen** Preisen **gut** reparirt gr. Wollweberstr 53, **parterre links.** Uhrmacher **Brodacz.**

Tüchtige Reisende

auf Nähmaschinen finden **sofort** gegen **hohe** Provision **dauerndes** Engagement.
Offerten unter **K. 26** postlagernd Greifswald.

Privat-Kapitalisten,

die eine Summe von 3 bis 15,000 Mark gegen 40% pro anno und vollkommene Sicherheit (**Faustpfand**) anzulegen geneigt sind, belieben Offerten bei strengster Diskretion unter **L. J. 657** an die Expedition des Berliner Tageblatts, **Berlin S.,** Prinzenstraße 41, einzusenden.

Gesucht 1000 bis 1500 M. zu 5 pCt. sichere Hypothek. Wo? sagt die Exp. d. St. Tgbl., Schulzenstr. 9.

Aux Caves de France

von **Oswald Nier,**
Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.
Preis-Cour. auf Verlangen gratis.

Neu! Stamm-Frühstück: à 55 Pfg., incl. 1/4 Liter Wein 90 Pfg.

Table d'hote von punkt 1—4 Uhr à Couvert Mark 1,20, im Abonnement Mark 1.

Dienstag Mittag-Menu: Kartoffelsuppe, Gullasch, Teltower Rübchen mit Beilage, Roastbeef a l'anglaise, Compot und Salat, Butter und Käse.

Abend-Menu: Mocturtle-soupe, Majonaise von Fisch, Zunge mit Capernsauce, Maccaroni mit Beilage, Gänsebraten mit Kartoffeln, Compot und Salat, Sandtorte, Butter und Käse mit Pumpernickel.

Speisen a la carte zu jeder Tageszeit.

Täglich frische französ. Austern in und ausser dem Hause, per Dutzend M. 0,90 und M. 1,60.

Thalia-Theater.

Große Extra-Vorstellung.

Erstes Gastspiel der weltberühmten

Waterson-Truppe,

Neger-Sängerin und Tänzerinnen, sowie Auftreten der Wiener Soubrette Fräulein **Anna Seewald** (Spezialität) und des anderen neuen gagirten Künstler-Personals.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

O. Reetz.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 16. November: **Die Hochzeit des Figaro.** Oper in 4 Akten von W. A. Mozart.